

**Zeitschrift:** Curaviva : Fachzeitschrift  
**Herausgeber:** Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz  
**Band:** 86 (2015)  
**Heft:** 11: Übergänge : wenn das Leben eine Wendung nimmt

**Vorwort:** Liebe Leserin, lieber Leser  
**Autor:** Leuenberger, Beat

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

«Eine Gesellschaft, die den Erfolg und das Vorwärtskommen zu ihren Maximen macht, hat Mühe, den Zyklus des Werdens und Vergehens zu akzeptieren.»



Beat Leuenberger  
Chefredaktor

## Liebe Leserin, lieber Leser

Der Mensch ist ein rhythmisches Wesen. Sein ganzes Leben lang bewegt er sich in Zyklen. Der Tag ist eingeteilt in einen wachen und einen schlafenden Teil. Die Woche vergeht in Tagen der Arbeit und in Tagen des Müsiggangs. Das Jahr ist Werden und Vergehen. Wie alle biologischen Wesen leben die Menschen in und mit diesen Rhythmen.

Der November ist der klassische Monat des Abschieds. Die Zeit der Fruchtbarkeit ist vorbei, es erwarten uns Tage, Wochen und Monate der Kälte und der Starre. Er ist ein Monat des Übergangs.

Die Novembernummer der Fachzeitschrift ist den Übergängen in unserem Leben gewidmet. Wenn der Mensch ein rhythmisches Wesen ist, gibt es in seinem Leben immer wieder Momente des Wechsels und der Umstellung. Wir werden von Kindern zu Erwachsenen, von jungen zu alten Menschen. Wir sind gesund und werden krank. Wir leben zusammen mit unseren Liebsten, dann verlieren wir sie.

Das wissen wir alles, wenn es noch gar nicht so weit ist. Und es ist ein Geschenk, dass wir als Menschen das Leben genießen und leben können, gerade im Wissen darum, dass alles sich im grossen Zirkel des Werdens und Vergehens abspielt.

Übergänge sind – gerade wenn sie abrupt und unverhofft kommen und als Schicksalsschläge unserem Leben eine ganz neue Wendung geben – oft schmerzhaft. Sie sind mit Trauer und Verzagttheit verbunden. Manchmal wachsen Niedergeschlagenheit und Verzweiflung zur Krankheit. Der Mensch kann nicht alles ertragen.

Trotzdem sollen die Übergangsgeschichten, die wir in dieser Ausgabe unserer Zeitschrift erzählen, auch Mut machen. Mut, anzunehmen, was nicht zu ändern ist und was zum grossen Kreis des Werdens und Vergehens gehört. Unsere Redaktorin Claudia Weiss hat die 65-jährige Sylvia Arni und ihren Ehemann Peter besucht. Sylvia Arni leidet an der seltenen Krankheit ALS. Unaufhaltsam verändert sich seit der Diagnose ihr

Leben. Sylvia und Peter Arni müssen Pläne aufgeben, die sie gehegt hatten. Claudia Weiss hat kein verzweifeltes Ehepaar angetroffen, sondern eines, das Lebensqualität auch in einer schwierigen Situation schafft (Seite 14).

Anna Schneider, 20, wiederum steht vor einem wichtigen Übergang in ihrem Leben: Die junge Frau mit dem Down Syndrom wird bald aus dem Elternhaus aus- und in eine Wohngemeinschaft einziehen. Vor diesem Schritt hat sie Respekt und auch etwas Angst (Seite 19).

Sarah, 16, schliesslich musste lernen, dass sie vor Schwierigkeiten nicht einfach davonlaufen kann. Im Heim hat sie gelernt, Verantwortung zu übernehmen für ihr Leben. Jetzt steht sie am Übergang – und ist sicher, dass sie die strengen Regeln des Heims nicht mehr braucht (Seite 22).

Frühere Generationen waren noch viel stärker eingebunden in die Rhythmen des Lebens. Sie haben die Übergänge mit Bräuchen und Festen gestaltet. Heute leben wir in einer Gesellschaft, die den Erfolg, das dauernde Vorwärtskommen, die permanente Sättigung zu ihren Maximen macht – und Mühe bekundet, den Zyklus des Werdens und Vergehens zu akzeptieren. ●